

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Band: 124 (1982)

Artikel: Zum hundertsten Todestag David von Niederhäusern's

Autor: Fankhauser, R. / Hörning, B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Arch. Tierheilk. 124, 53–68, 1982

Aus der veterinär-medizinischen Fakultät Bern

Zum hundertsten Todestag David von Niederhäusern's*

von R. Fankhauser und B. Hörning

Am 4. Februar 1882 verstarb in Bern David von Niederhäusern, Professor an der Tierarzneischule und deren Direktor seit 1877. Es scheint geboten, das zu früh abgebrochene Leben und Werk dieses Mannes den Heutigen kurz in Erinnerung zu rufen.

David von Niederhäusern, Heimatort Wattenwil BE, wurde am 8. Januar 1847 in Oberwil im Simmental geboren und auch dort getauft. Seine Eltern waren «einfache Landleute» [L 1], ein Nachruf nennt den Vater Landwirt, ein anderer Käser. Die Familie siedelte bald nach Courgevax bei Murten im Kanton Freiburg über. Vier Nachrufe [L 1, 1a, 2, 3] behaupten, er hätte die Stadtschulen zu Murten besucht, er selbst aber sagt im Bericht über seinen Ausbildungsgang (B 1869), er hätte nur die französische Primarschule besucht und daher, trotz des Vorkurses von Januar bis Mai 1864, nach bestandenen Aufnahmeexamen an der Landwirtschaftsschule Rütli bei Zollikofen grosse Mühe gehabt «mit den übrigen Eleven mitzukommen, die sämtlich aus Sekundar- und höheren Schulen stammten...». Er muss aber wohl durch Intelligenz und grossen Arbeitseifer aufgefallen sein, denn nach Abschluss der zweijährigen Ausbildung an der Rütli empfahl ihm Direktor Matti, das Studium der Tierheilkunde zu ergreifen. Es wäre naheliegend gewesen, das Studium in Bern zu beginnen. Jedoch die unglücklichen Umstände der bernischen Tierarzneischule und der landesweite Ruf des Direktors der zürcherischen, Prof. Rudolf Zangger [L 24] bewogen ihn, zu Beginn des Wintersemesters 1866/67 in die Limmatstadt zu ziehen. A. Guillebeau sagt in seinem Nachruf [L 1]: «Mächtig regte sich in der Jünglingsbrust das Bedürfnis nach weiterer Erkenntnis in der Biologie. Er wollte am Sezirtisch die Gestalt, im physiologischen Laboratorium die Thätigkeit der thierischen Organe kennen lernen; das Studium der Abweichungen von der normalen Funktion sollte sein Verständnis für die Lebensvorgänge vertiefen und ihn zugleich zum zuverlässigen und nützlichen Thierarzte erziehen.» – Ein Grad von Motiviertheit, den man heutzutage nicht allgemein voraussetzen kann!

Jedoch, die Verhältnisse an der Zürcher Schule waren für den jungen Berner eine Enttäuschung: «Ursprünglich wollte ich die Thierarzneischule in Bern besuchen, da aber an diesem Orte eine bedeutende Lehrerstelle» (die des drei Jahre zuvor verstorbenen Prof. Matthias Anker) «schon seit ein paar Jahren unbesetzt geblieben und keine Aussicht auf Besetzung war, lenkte ich meine Blicke nach Zürich, wo es in dieser Beziehung besser bestellt sein sollte und wo durch Viehpest und Lungenseuche der Name Zangger überall und allenthalben nur zu gut bekannt war. In Zürich

Adresse: Institut für vergleichende Neurologie, Postfach 2735, CH-3001 Bern

Die Jahreszahlen, bzw. Ordnungszahlen in Klammern verweisen auf die Bibliographie (B) und das Literaturverzeichnis [L].

* Die Autoren widmen diese Skizze ihrem Kollegen und Freund Prof. Dr. W. Mosimann zu seinem 60. Geburtstag am 19. Januar 1982.

wurde ich in den (damals noch im Frühling beginnenden) I. Cursus aufgenommen. – Mit Lehrern war Zürich aber ebenso gut bestellt wie Bern od. eigentlich noch schlechter. Im Beginn des Wintersemesters konnten nur die naturwissenschaftlichen Fächer in Angriff genommen werden, indem für die Anatomie noch kein Lehrer zugegen war. Erst später gab Herr Zangger zwar sehr gute aber nur wenige anatomische Demonstrationen an einer Ziege; nach dieser verging wieder einige Zeit wo dann ein Thierarzt provisorisch zum Lehrer der Anatomie ernannt wurde; von dieser Seite waren die anatomischen Vorträge und Demonstrationen so gering und mangelhaft, dass tüchtiges Studieren und Arbeit im Secirsaale nötig war um nur irgendeinen Begriff von Anatomie zu haben. Überdies wurde von Seite der Lehrer auf der Thierarzneischule ziemlich viel geschwänzt. Im Secirsaale waren die Anfänger nur einem älteren Eleven zur Obacht gestellt; dass dabei nur wenig zu machen war braucht nicht gesagt zu werden, denn wir waren total ohne Anleitung jedweder Art. Bei mir verging nicht gar lange Zeit wo ich mich nach Bern sehnte wo es in dieser Hinsicht doch besser bestellt war.» [B 1869; siehe dazu auch L 24.]

Im Frühjahr 1867 immatrikulierte sich N. in Bern. Die dortige Situation war durchaus nicht verlockend. Die drei verbliebenen Professoren Gerber, Koller und Rychner standen am Ende ihrer Laufbahn. Sie wurden im Frühjahr 1869 zwangspensioniert. Die fast 50jährige Tierarzneischule war baulich in desperatem Zustand. Das Gesetz vom Herbst 1868 schliesslich brachte ihre faktische Loslösung von der Hochschule, eine unglückliche Situation, die erst nach über dreissigjährigem Aufundab mit der Wiedervereinigung im Jahre 1900 ein Ende fand.

Mit Abschluss des Sommersemesters 1868 hatte N. die in Bern verlangten zwei Studienjahre (in Zürich waren es drei) hinter sich gebracht. Es gab zu dieser Zeit an der Tierarzneischule etwa zwei Dutzend Studenten [L 12]. N. muss auch als Student vorteilhaft in Erscheinung getreten sein, denn es wurde ihm eines von zwei ausgesetzten Stipendien zur Weiterbildung an ausländischen Tierarzneischulen angetragen. Offenbar wollte die Aufsichtsbehörde neben den zu erwartenden Berufungen auswärtiger Dozenten auch den Versuch machen, einheimischen Nachwuchs bereitzustellen. Wie es zur ausklingenden napoleonischen Zeit die Kuratel der Akademie getan hatte, schickte sie zwei Stipendiaten auf die Reise.

Der zweite war Jakob König aus Kirchlindach, Tierarzt, Studium in Bern 1864 bis 1866. Nach seiner Rückkehr erster klinischer Assistent, wird er bereits 1870 von Franz Falb abgelöst, an dessen Stelle im März 1872 N. – bisher Prosektor – tritt.

Im Spätherbst 1868 reist N. über München nach Dresden, wo er an der dortigen Tierarzneischule unter den Professoren Haubner¹ und Leisering² (den er allerdings in seinem Bericht nicht erwähnt) und den Assistenten Dr. Erler und Dr. Voigtländer

¹ Prof. Dr. Gottlieb Karl Haubner, geboren 18.9.1806 zu Hettstädt in Thüringen, gestorben am 17. April 1882, war seit 1836 Kreistierarzt zu Greifswald. Er stellte bahnbrechende Versuche zur Magenverdauung der Wiederkäuer an (1837) und war Lehrer, ab 1845 Professor an der Landwirtschaftlichen Akademie zu Eldena, seit 1842 auch Departementstierarzt des Regierungsbezirkes Stralsund. Im Jahre 1853 an die Tierarzneischule in Dresden berufen, leitete er diese als Direktor bis zu seinem Rücktritt 1879.

² Prof. Dr. Theodor Leisering, geboren am 10. Dezember 1820 zu Jakobshagen in Pommern, gestorben am 21. August 1892. Er studierte 1839–1843 Veterinärmedizin in Berlin, wurde Kreistier-

zwei Semester als Eleve des III. Kursus (Praktikant) studiert. Auf der Heimreise im Sommer 1869 über Halle, Berlin, Hamburg, Köln und Stuttgart besucht er verschiedene Tierzuchtbetriebe und, wie vor einem Jahr jene von München, die beiden tierärztlichen Schulen von Berlin und Stuttgart.

Als er nach Bern zurückkehrte war die alte Garnitur der Dozenten abgelöst durch die deutschen Professoren Pütz und Metzdorf, zu denen im Herbst noch Leonhardt stiess. N. bewarb sich Ende September um eine der zwei ausgeschriebenen Lehrstellen (Abb. 1), legte im Oktober sein Fachexamen ab und wurde auf Beginn des Wintersemesters 1869/70 provisorisch zum Prosektor gewählt. Das ursprünglich vorgesehene dritte Auslandssemester (in Lyon oder Wien) glaubte man wohl samt dem dazu notwendigen Stipendium einsparen zu können.

Drei Jahre darauf (1872) – mit der Anstellung Franz Hartmann's als Prosektor der Anatomie (er starb etwa fünf Monate nach N. mit 44 Jahren) – wird N. die ambulatoire Klinik übertragen, die vorher dem nach Frankfurt a.M. weggezogenen Leonhardt unterstand. Nach weiteren zwei Jahren, also mit 27, wird N. zum ausserordentlichen, 1876 zum ordentlichen Professor ernannt. Im Jahre 1877 schliesslich übernimmt er anstelle des nach Halle berufenen Pütz die Direktion der Tierarzneischule.

Dies, obschon in einem «Gutachten der Lehrerschaft der Berner Thierarzneischule in Sachen der Revision des Hochschulgesetzes auf Grundlage der vollständigen Incorporation der Thierarzneischule in die Hochschule, im Auftrage der Lehrerconferenz und in vollinhaltlicher Übereinstimmung mit derselben erstattet von Prof. Dr. Pütz, z.Z. Director der Berner Veterinairschule», am 18. Februar 1877 dem Erziehungsdirektor eingereicht, «ebenso dringend als ergebenst» gebeten wurde «dass für die geeignete definitive Besetzung der unter allen Umständen bleibenden Lehrstellen möglichst bald gesorgt, dass hingegen die definitive Besetzung das sachlich nur noch provisorischen und schädlichen Directoriums unterlassen werden möge, indem man mit den unbedeutenden Geschäften des Directoriums *provisorisch* den Herrn v. Niederhäusern betraut» [L 7].

Das «Provisorium» dauerte dann – mit N. bis zu dessen Tode, nachher mit H. Berdez – noch ganze 23 Jahre!

Niederhäusern (wie er selber sich immer nannte; das «von» ist, wie auch das historisch-biographische Lexikon feststellt, kein Adelsprädikat!) war ein hochintelligenter, vielseitig begabter, aktiver Mensch, ein Gentleman nicht ohne Selbstbewusstsein. Dies lassen nicht nur sein schriftlicher Nachlass und das Urteil seiner Zeitgenossen, sondern auch sein einziges uns bekanntes Porträt vermuten. Es zeigt überdies, dass er auch nach heutigen Kriterien ein schöner Mann war!*

arzt auf den Oderinseln Usedom und Wollin, übernahm 1846 die Stelle als Inspektor des Zoologischen Gartens in Berlin, promovierte 1850 in Rostock und wurde Repetitor bei Gurlt. Er nahm 1857 den Ruf nach Dresden als «Lehrer der theoretischen Thierheilkunde» an und unterrichtete neben Anatomie und Physiologie eine Reihe weiterer Fächer. Nach Haubner war er der eigentliche Leiter der Schule, bei der Hundertjahrfeier 1880 Geheimer Medizinalrat und Dr. h. c. der Medizin von Leipzig. Aus Gesundheitsgründen ging er 1886 in den Ruhestand.

* Das Porträt findet sich wiedergegeben bei L 6, L 11 (Seite 332) und L 12.

3) Kleinanzeigen

15/6

Ordnungsgem. + Endstellen
 Wien 1869

Tit. bezugung der Aktien!

30. IX. 69

C. z. d. Bemerkung.

Zu Nr. 76 des Amtsblattes
 vom 21 Sept. 1869 sind zwei
Lehrstellen der Lehrer
an der Lehrerschule zur
besetzung ausgeschrieben,
 was mich sehr veranlaßt
 für eine solche ausgeschrieben
 zu lassen.

Da die Lehrer an der Lehrerschule
 eine praktische Lehrer
ausgeschrieben ausgeschrieben
Lehrer an der Lehrerschule
Lehrer an der Lehrerschule
Lehrer an der Lehrerschule
Lehrer an der Lehrerschule

Mit Freigabe:

Wien 30 Sept. d. J. W. W. W. W. W.
 1869. cand. i. d. W.

Der um zwei Jahre ältere Guillebeau [L 1] schreibt: «Niederhäusern ist das Sprechen immer sehr leicht gewesen. Er bewährte sich daher sofort als Dozent. Sein tadelloser Lebenswandel, sein Bestreben nach Gründlichkeit, die unverkennbare Gabe, unseren wissenschaftlichen Schatz in einer leichtverständlichen Sprache vorzutragen, fanden Anerkennung und brachten ihn rasch von Stufe zu Stufe ... Die Studenten bezeugten ihm stets sehr viel Ehrfurcht und besuchten fleissig seine Vorlesungen und praktischen Kurse. Es war ihm vergönnt, einen grossen und nachhaltigen Eindruck auf seine Schüler zu machen, und so kam es, dass viele praktizierende Kollegen in schwierigen Fällen sich gerne und oft seinen Rath erbat. Auch das Zutrauen des Publikums erwarb er sich in vollem Masse, so dass unter seiner Leitung die ambulatorische Klinik und später das Thierspital einer stets zunehmenden Frequenz sich zu erfreuen hatten».

Der Einsatz N.'s im Unterricht der Veterinärschüler war ganz erstaunlich. In den Ankündigungen für das Wintersemester 1879/80 beispielsweise sind unter seinem Namen genannt: Stationäre Klinik 6–12 Std., Spezielle Pathologie und Therapie 5, gerichtliche Tierheilkunde 2, Tierzucht und Rassenlehre 4, zusammen also 17 bis 23 Wochenstunden. Zu Zeiten las er auch Diätetik, was wir heute mit Fütterungslehre, vielleicht auch Fütterungspathologie bezeichnen würden. Er war auch externer Lehrer an der Landwirtschaftsschule Rütli und erteilte Unterricht in den Beschlagskursen für Hufschmiede, die er seit 1877 leitete. Ausserdem setzte er sich – wie mancher seiner Kollegen, so der ihm als Direktor der Tierarzneischule nachfolgende Henry Berdez – als sogenannter Wanderlehrer ein, d. h. er trug durch Vorträge zur Hebung des Bildungsstandes der Landbevölkerung bei. Die Erwachsenenbildung, um die man heute so viel Lärm macht, gab es schon vor hundert Jahren, und mit welchem Einsatz!: «Die Liebe zur Landwirtschaft ... offenbarte sich später in der Lust, mit welcher er an manchen Sonntagen populäre Vorträge auf den Dörfern hielt» [L 1]. «Wie oft eilte der schon schwer erkrankte Mann hinaus in Wind und Wetter, in Hitze und Kälte, wenn von irgend einer Seite seine Mitwirkung bei Versammlungen etc. gewünscht wurde. Bis kurz vor dem Tode wurde der Wanderlehrertätigkeit Aufmerksamkeit geschenkt ...» [L 3].

Der Niederschlag seiner schriftstellerischen Tätigkeit (siehe Bibliographie) besteht einerseits in Fachartikeln, die er hauptsächlich im «Schweizerischen Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht» veröffentlichte, andererseits in allgemeinverständlichen Beiträgen über Tiergesundheit und Tierzucht, vor allem erschienen in «Bernische Blätter für Landwirthschaft». Viele von ihnen basierten auf Vorträgen, die er vor dem Verein bernischer Tierärzte, in der ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern oder auch der Naturforschenden Gesellschaft in Bern gehalten hatte.

Abb. 1: Faksimile des Bewerbungsschreibens von D. von Niederhäusern um eine Lehrstelle an der Tierarzneischule. Oben amtliche Vermerke, Eingangsdatum und Nummer.

«Tit. Erziehungsdirektion! In N 76 des Amtsblattes vom 21. Sept. 1869 sind zwei Lehrstellen der hiesigen Thierarzneischule zur Bewerbung ausgeschrieben, was mich auch veranlasst für eine solche einschreiben zu lassen.

Zeige hiermit ferner an, dass meine praktische Prüfung sehr wahrscheinlich nächste Woche durch die kantonalen Examinatoren vorgenommen werden wird.

Bern 30 Sept. 1869

Mit Hochschätzung: *D. v. Niederhäusern cand. vet.*»

Seine Gewandtheit auch im schriftlichen Ausdruck wurde wohl früh erkannt. Direktor Pütz nahm ihn 1873 als «I. klinischen Assistenten» in das Redaktionskomitee seiner neugegründeten «Zeitschrift für praktische Veterinair-Wissenschaften» auf. Als solcher figuriert er bis zur Mainummer 1874, im Juniheft ist er bereits Professor von Niederhäusern! Er bleibt in diesem Gremium, bis die Zeitschrift am Ende des V. Bandes 1877 ihr Erscheinen einstellt. Sie kam bis Heft 3 dieses Bandes im Verlag der J. Dalp'schen Buchhandlung (K. Schmid) in Bern heraus. Als sie mit Pütz nach Deutschland übersiedelte, gründete N. zusammen mit dem verdienten M. Strebel, Bezirkstierarzt in Freiburg (Uechtland) das «Schweizerische Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht.»

Das von Dr. F.K. Stadlin [L 8] begründete und erstmals 1816 erschienene «Archiv für Thierheilkunde von einer Gesellschaft schweizerischer Thierärzte» brachte zwischen 1862 und 1865 seinen 23. und dann noch einmal 1873 einen mageren 24. Band heraus. Dann entschlief es sanft. Prof. Rudolf Zangger (1826–1882), Chefredaktor seit 1854, der nur einen Monat nach N. starb und dessen Lebenswerk im nächsten Heft gewürdigt werden soll, vermochte dies nicht zu verhindern. Das Land und der schweizerische Tierärztestand besaßen kein Organ mehr. Strebel, ein Freund Zanggers, und N. nahmen die Mühe auf sich, diesem betrüblichen Zustand abzuhelpfen.

Ihr Archiv erlebte fünf Jahrgänge. In seinen Spalten veröffentlichte N. eine ganze Reihe von Originalarbeiten (siehe Bibliographie), aber auch zahlreiche Referate, Sitzungsberichte, Tierseuchenberichte usw. stammen aus seiner Feder. Die Zeitschrift schloss im November 1883. Das letzte Heft beginnt mit einer «Anzeige an die geehrten Leser», in welcher der nun alleinige Redaktor Strebel ankündigt, dass mit der Revitalisierung der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte auch deren Archiv wieder erscheine. Tatsächlich kam 1883 unter der Redaktion von A. Guillebeau, Bern und E. Zschokke, Zürich der 25. Band mit 4 Heften bei Orell Füssli & Co. in Zürich heraus. Damit entfiel die Existenzberechtigung des Archivs von N. und Strebel. Strebel gesellte sich 1884 zum Redaktionskollegium und diente diesem bis zu seinem Tode [L 9]. Er starb am 5. April 1904 im Alter von 77 Jahren.

Zweifellos trug die Aktivität, die N. in der Öffentlichkeit und im Schosse verschiedener Gesellschaften entfaltete, sowie seine überzeugende Persönlichkeit wesentlich zur Steigerung des Ansehens der Tierarzneischule und des tierärztlichen Standes bei, das nach dem Niedergang in den 60er-Jahren und mit der Lostrennung von der Universität einen Tiefpunkt erreicht hatte.

Damals konnten die vorbildungsmässigen Ansprüche für das Studium der Tiermedizin noch nicht jenen der Humanmedizin angeglichen werden. Selbst manche der Professoren – N. nicht ausgenommen – erfüllten sie dem Buchstaben nach kaum. Deshalb auch widersetzte sich ein Teil des akademischen Senates einem Reglement, kraft dessen Erziehungsdirektor Ritschard im Frühjahr 1876 die Tierarzneischule, gleichsam durchs Hintertürchen, wieder der Universität einzugliedern versuchte. Erst mit der Egalisierung der Vorbildung, d.h. mit dem Erfordernis der Maturität konnte dieses Ziel auf die Jahrhundertwende hin erreicht werden. Zu Niederhäusern's Zeiten und vor der eidgenössischen Medizinalgesetzgebung war der Tierärztestand – übrigens wenig privilegiert durch nicht besonders fortschrittliche bernische Gesetze – der Konkurrenz eines blühenden Puschertums ausgesetzt und zu gedrückt, um bereits derart hohe Anforderungen an den Nachwuchs zu stellen.

N. trat als Mitglied 1869 der ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern bei. Er scheint trotz seiner Jugend massgeblich an der Bewegung beteiligt gewesen zu

sein, die dann auf den Jahreswechsel 1874/75 zu einer Reorganisation führte. Von 1875 bis zu seinem Lebensende war er Vorstandsmitglied dieser Gesellschaft, bis Ende 1881 ihr Sekretär und von Januar 1875 bis Ende März 1880 Redaktor des Vereinsorgans, der «Bernischen Blätter für Landwirthschaft». In den Jahren 1880 und 1881 setzte er sich in dieser Gesellschaft wie auch im Verein bernischer Tierärzte für eine auf die lokalen Verhältnisse zugeschnittene Einführung des Herdbuches in der Rindviehzucht sowie für eine verbesserte Gesetzgebung betreffend Tierseuchenpolizei und Tierseuchenentschädigung ein. Dagegen bekämpfte er, übrigens mit Erfolg, die gesetzliche Fixierung von Gewährsmängeln durch ein Viehwährschaftskonkordat. Auf seine Anregung hin tagte die Hauptversammlung der ökonomischen Gesellschaft gemeinsam mit dem tierärztlichen Verein am 10. Dezember 1881 im Casino von Bern³. Er war natürlich eines der führenden Mitglieder des Vereins bernischer Tierärzte, präsierte diesen 1878 bis 1879 und gehörte anschliessend als Vizepräsident bis zu seinem Ableben dem Vorstand an. Als solcher beantragt er an der Versammlung vom 20. Dezember 1880 in Bern, den ausscheidenden Tierarzt Rudolf Trachsel, Vater [L 10] von Niederbütschel als Ehrenmitglied aufzunehmen, was mit Akklamation angenommen wird. Es ist dies ein schönes Zeichen seiner Verbundenheit mit den praktizierenden Kollegen und für das Fehlen jeglicher professoralen Überheblichkeit. Trachsel war übrigens über 50 Jahre, bis 1890, Mitglied des bernischen Sanitätskollegiums, in das N. 1878 Einsitz nahm. Die gleiche Haltung spricht aus seinen Nachrufen auf J.J. Rychner [B 1878/79; L 11], in denen gleichermassen Anerkennung der Leistungen wie verstehende Nachsicht für menschliche Schwächen zum Ausdruck kommt.

Als Direktor der Tierarzneischule nimmt N. am 30. Oktober 1879 an den Feierlichkeiten bei der Enthüllung des Standbildes von Claude Bourgelat im Hofe der Schule zu Alfort teil (B 1880) und ein Jahr darauf trifft man ihn in ähnlicher Mission (und zugleich als ehemaligen Gaststudenten) an der Jahrhundertfeier der Tierarzneischule in Dresden (B 1880).

Der Naturforschenden Gesellschaft in Bern gehörte er seit 1872 an und hielt dort mehrere wissenschaftliche Vorträge (B 1874, 1875, 1877, 1880).

Er gehörte zu den Gründern des heute gegen 4000 Mitglieder zählenden Vereins ehemaliger Rüttischüler, der am 17. August 1873 aus der Taufe gehoben wurde [L 4] und dessen Präsidium er während den ersten vier Jahren innehatte. Schliesslich war er auch politisch tätig, als Mitglied des Liberalen und des Reformvereins. Er diente der Öffentlichkeit in der Schulpflege. Kurz vor seinem Tode wurde er in den Stadtrat von Bern gewählt. Auch kandidierte er, vielleicht wider Willen und nur mit einem Achtungserfolg, für den Nationalrat.

Trotz der kurzen Zeit, die ihm zu wirken vergönnt war, drang der Ruf N's. auch ins Ausland. Im Jahr 1880 wurde er – zusammen mit Prof. Berdez – zum korrespondierenden Mitglied des Kaiserlich Russischen Veterinärinstitutes in Dorpat ernannt

³ Es handelte sich dabei um das 1820/21 an Stelle des Ballenhauses von 1678 erbaute erste Casino, das 1895 dem Parlamentsgebäude (Mittel- oder Kuppelbau des heutigen Bundeshauses) weichen musste [L 19].

[L 12]; die gleiche Ehrung verlieh ihm der Tierärztliche Verein von Elsass-Lothringen. Er war Ehrenmitglied des Royal College of Veterinary Surgeons in London.

Guillebeau [L 1] nennt N. einen harmonisch angelegten Charakter, sein Auftreten einfach, bescheiden und würdig zugleich. Wer ihm näher stand, hätte ihn als mild gesinnten, äusserst zuverlässigen und treuen Freund kennen gelernt. Ein anderer Nachruf [L 3] aber sagt, dass er «mit logischer Schärfe» argumentierte, dass sein Urteil «offen und unumwunden, mitunter schneidig und rücksichtslos» war und dass er «unbarmherzig das Messer der Kritik» ansetzte. So fehlte es ihm offenbar auch nicht an Festigkeit, wenn er sich ungerecht angegriffen fühlte. Ein Beispiel ist der Übergang der Redaktion der «Bernischen Blätter für Landwirtschaft» von Dezember 1874 auf Januar 1875, dem es an Dissonanzen nicht mangelte, wie den Abschiedsworten des scheidenden Redaktors Albert von Fellenberg-Ziegler zu entnehmen ist [L 13, 13a]. Eine Redaktionskommission unter dem Vorsitz von N. (der zugleich zum Sekretär und Bibliothekar der ökonomischen Gesellschaft gewählt wurde) trat ihr Amt an. A. von Fellenberg war Anhänger der Naturheilmethode und Homöopathie und verstand sich als solcher wohl schlecht mit dem modern-wissenschaftlich orientierten N. Als er in seinem, zusammen mit F. Rödiger redigierten «Dorfdoktor» in einem «Eingesandt» N. anonym angriff, schlug dieser in den «Bernischen Blättern» zurück (B 1875).

Noch engagierter schreibt ein N. – hinter dem wir wohl mit Recht von Niederhäusern vermuten – in einem weder Datum noch Herkunftsbezeichnung tragenden Sonderdruck «Die Thierarzneischule in Bern vor dem Zürcher Kantonsrathe» (B 1879). Der Artikel bezieht sich auf einen Bericht über die Sitzung des Zürcher Kantonsrates vom 17. Februar 1879, der zwei Tage später in «Der Landbote und Tagblatt der Stadt Winterthur» erschien [L 14]. Es war über einen bernischen Vorschlag zur, wie man heute sagen würde, eidgenössischen Hochschulkoordination gesprochen worden. Danach hätte Bern gesamtschweizerisch den tierärztlichen Unterricht übernehmen, dagegen die noch umstrittene Lehramtsschule zur Ausbildung der Sekundarlehrer an Zürich abtreten wollen. Eine Kommission, deren Sprecher Dr. Sulzer war, empfahl das Problem ernsthaft zu prüfen. Dr. Alfred Escher und Dr. Zehnder, sekundiert vom amtierenden (Zollinger) und vom ehemaligen (Ziegler) Erziehungsdirektor bekämpften den Vorschlag und tendierten auf eine nähere Verbindung der zürcherischen Tierarzneischule mit der Forst- und Landwirtschaftsschule des Eidgenössischen Polytechnikums. Dabei wurden lobende Bemerkungen über die zürcherische und recht abschätzige über die bernische tierärztliche Anstalt gemacht. N. muss dies umso mehr getroffen haben, als die Zürcher Tierarzneischule – die er selber als Student kennengelernt hatte – in den siebziger Jahren einen erheblichen Brain drain Richtung Bern erlitten hatte (Metzdorf 1869; Guillebeau 1876; Bugnion und Berdez 1877; Luchsinger 1878) und sich unter Pütz' und seiner Direktion die bernische sehr erfreulich entwickelte (Tab. 1).

N. reagiert in dieser Schrift sehr scharf, zum Teil mit Recht, zum Teil nur aus der damaligen bernischen Einstellung heraus begreifbar. Vor allem weist er als offene Schmähung den Ausspruch von Erziehungsdirektor Zollinger zurück, die Verpflanzung der Zürcher Tierarzneischule nach Bern würde «ein grünes Schoss auf ein dürres

Tabelle 1: Klinikfrequenzen der bernischen Tierarzneischule 1870–1882, aus Schweiz. Arch. f. Thierheilkunde u. Thierzucht 4 (4), 152 (1882). Vergleichszahlen nach E. Zschokke (L 5): 1873: 1459; 1876: 1634; 1880: 2243 in der Zürcher Klinik.

Thierärztliches Unterrichtswesen

Bern. – Die bernische Thierarzneischule weist im letzten Dezennium eine sehr erfreuliche allseitige Entwicklung auf. Wir hatten vor einigen Tagen Gelegenheit, die Zusammenstellung der seit 1870 in den drei Kliniken dieser Anstalt behandelten Thiere einzusehen. Da wir annehmen, es möchte für unsere Leser die Bekanntgabe der Zahlen nicht ohne einiges Interesse sein, so lassen wir dieselben hier folgen.

Es wurden kranke Thiere behandelt:

Im Jahre	In der stationären Klinik	In der konsultator. Klinik	In der ambulator. Klinik	Zusammen
1870	168	83	103	354
1871	216	107	102	425
1872	255	159	208	622
1873	278	211	441	930
1874	176	275	490	941
1875	220	361	527	1108
1876	256	386	609	1251
1877	250	405	660	1315
1878	351	643	1048	2042
1879	293	717	1174	2184
1880	298	820	1492	2610
1881	358	970	1930	3258

Vom 1. Januar bis 1. Juli laufenden Jahres sind in den drei Kliniken bereits 2019 Patienten behandelt worden.

Es verzeichnet namentlich, wie aus obiger Tabelle ersichtlich, die ambulatorische Klinik (meist Rindvieh-Patienten) eine auffallend starke Zunahme.

aufpflanzen». Er verurteilt die «gehässige, verleumdende Sprache» prominenter Zürcher Politiker und schreibt die (unbestrittene) grössere Studentenzahl dem Umstand zu, dass man in Zürich die Anforderungen an die Vorbildung sehr lax handhabe.⁴

Welch idyllische Zeiten, da man sich um Studenten riss!

Aus seiner Bemerkung, «... dass möglichst viele Militärpferde aus allen Theilen der Schweiz auf Kosten der Eidgenossenschaft nach Zürich in den Thierspital geschleppt werden» darf man wohl auf nicht allzu freundschaftliche Gefühle gegenüber dem eidgenössischen Oberpferdarzt Prof. Rudolf Zangger schliessen. Dies findet eine späte Bestätigung durch E. Zschokke [L 5]. Er sagt mit Bezug auf die siebziger Jahre:

⁴ Nach E. Zschokke [L 5] hatte 1872 die Zürcher Schule 54 Studenten, «... wobei die Auditoren allmählich gänzlich verschwanden». Auditoren waren die Hörer, welche die offiziellen Zulassungsbedingungen nicht erfüllten und auf welche N. anspielt. Nach Rubeli [L 12] wies Bern im gleichen Jahr tatsächlich nur 18 Studierende aus.

«Nicht weniger erfreulich mehrte sich auch das klinische Material, namentlich infolge der Zuweisung von Militärpferden».

Ganz koscher war man allerdings auf keiner Seite: Die Errichtung der Berner Lehramtsschule war in der Volksabstimmung vom 18. Juli 1875 zwar knapp beschlossen worden; ihre vollständige Einrichtung verzögerte sich indessen, da sich die Staatsfinanzen in Folge der Eisenbahnpolitik der radikalen Regierung rapid verschlechtert hatten. Als der Studienplan der Lehramtsschule auf Sommersemester 1878 in Kraft trat, stand Regierungsrat Ritschard kurz vor der Wegwahl.

Das bernische Angebot war also nicht ganz uneigennützig! Andererseits lag auch N. nicht falsch wenn er schrieb, dass «... man die zürcherische Schule gar zu gerne der Eidgenossenschaft überliesse oder sie auch sonst aufhöbe». Im Septemberheft 1883 des «Schweizerischen Archivs für Thierheilkunde und Thierzucht», Seite 178, findet sich die Notiz: «Nach der <Zürcher Post> empfiehlt das Initiativcomité der landwirthschaftlichen Vereine Hausen a. A., Knonau, Maschwanden und Metmenstetten der Regierung die Aufhebung der zürcherischen und die Ergreifung der Initiative für Gründung einer schweizerischen Thierarzneischule.» Dieses Anliegen war jedoch durchaus ein freundeidgenössisches: «Eine Enquêtekommission befürwortet 1884 die Errichtung einer eidgenössischen Tierarzneischule. Die Professorenschaft von Bern und Zürich – wohl verzweifelnd am Zustand ihrer Einrichtungen – begrüsst dies» [L 15].

Alles deutet darauf hin, dass N., wären ihm Gesundheit und langes Leben beschieden gewesen, sich besonders auf dem klinischen Gebiet zu einem der führenden Veterinärmediziner seiner Zeit mit weit über die Landesgrenzen hinausreichendem Ruf entwickelt hätte. Er wäre bei der Rückkehr der Schule in die Universität im besten Alter gewesen mit der Aussicht, noch weitere 17 Jahre zu wirken. Doch stand sein Schicksal unter einem anderen Stern. Wohl schon im Jahre 1880 begannen sich die Zeichen der Krankheit – der Lungenschwindsucht, wie man damals sagte – zu zeigen. Er scheint mit geradezu hektischer Tätigkeit darauf reagiert zu haben, doch zwang ihn das Leiden schon bald zur Aufgabe verschiedener seiner Verpflichtungen. Der trotzdem noch unermüdliche Einsatz dürfte, wie einzelne Nachrufe vermuten lassen, seine Kräfte schnell aufgezehrt haben. Bis in die letzten Monate vor seinem Tod beteiligte er sich aktiv in den tierärztlichen Gesellschaften. Ein für die Hauptversammlung der ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern in Verbindung mit dem tierärztlichen Verein für den 10. Dezember 1881 im Casino in Bern angekündigter Vortrag «Fleischlieferungen für das Militär» konnte wegen fortgeschrittener Zeit an diesem Tage nicht mehr gehalten werden (B 1881).

Für die Versammlung am 5. Oktober 1881 in Luzern, an welcher die Rekonstituierung der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte beschlossen wurde, hatte er einen Vortrag «Über die wichtigsten neuen Erfahrungen auf dem Gebiete der Thierheilkunde» vorbereitet, der ebenfalls aus Zeitmangel entfiel, aber ein Jahr später in seinem Archiv posthum abgedruckt wurde (B 1882). Er zeigt, dass N. ohne Zweifel Kenntnis von allen entscheidenden Fortschritten der damaligen Biologie und Medizin besass, auch wenn er sich in seiner Darstellung weitgehend – und dem Thema gerecht werdend – auf die praktische Anwendung in der Tiermedizin beschränkte.

Eingangs erwähnt er die bahnbrechende Wirkung der Zellulärpathologie, die Abwendung vom Vitalismus und das Bestreben, die Lebensvorgänge auf physiko-chemische Prozesse zurückzuführen. Er spricht von den Fortschritten der Neurophysiologie einschliesslich jener des vegetativen Systems. Dann geht er über auf die Bedeutung von Züchtung, Fütterung und Stallhygiene für die Tierhaltung, Fragen, an denen ihm als landwirtschaftlich Kompetentem besonders gelegen war. Er kennt die Arbeiten Bollingers⁵ über die thrombo-embolische Kolik der Pferde und sagt, dass 40 bis 50% der Koliken eine parasitäre Ursache hätten. Eine Tatsache, die man in den letzten Jahrzehnten neu entdeckt zu haben scheint. Er spricht von der Möglichkeit der Enterozentese beim Pferd und von Thermometrie zur objektiven Beurteilung der Fieberzustände. Für das Gebiet der Chirurgie kommt er auf die Antisepsis (damals war die Carbolsäure im Schwange) und Desinfektion, die Drainage, das perforierende Punktfeuer und die Esmarch'sche Blutstillung zu sprechen, sowie auch auf die Möglichkeiten der Augenuntersuchung nach Bayer⁶. Bei Dummkoller hätte er selbst mehrmals als wichtiges diagnostisches Zeichen eine Stauungspapille beobachtet.

Bei der Besprechung der Infektionskrankheiten berichtet er über Fortschritte mit Schutzimpfungen (Milzbrand, Rauschbrand, Lungenseuche, Geflügelcholera, Pocken, Tollwut), wobei eine Unterscheidung zwischen «Pilzen» und Viren natürlich noch nicht gemacht wird. Er nennt Toussaint⁷, Pasteur, Koch, Galtier⁸. Er lässt sich verwirren durch Buchner's⁹ Versuche über die «Umwandlung» von «Heupilzen» (*Bacillus subtilis*) in Milzbranderreger und umgekehrt, ein Irrweg, der noch sehr lange Anhänger finden sollte. Schliesslich stellt er fest, dass Leukämien auch beim Tier nachgewiesen sind.

⁵ Geheimer Rat, Professor Ritter von Bollinger. Otto Bollinger wurde am 2. April 1843 in Altenkirchen (Rheinpfalz) als Sohn eines protestantischen Pfarrers geboren. Studierte Medizin in München (Promotion 1868), habilitierte sich für Pathologie in München (Buhl) und Wien. Als Bataillonsarzt im deutsch-französischen Krieg 1870/71, hierauf als Professor für pathologische Anatomie, Histologie und Physiologie an die Tierarzneischule Zürich berufen. Dozierte auch am Polytechnikum. Im Jahre 1874 Berufung als Professor der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie an die damalige Zentraltierarzneischule München, zugleich als Extraordinarius für vergleichende Pathologie an der medizinischen Fakultät. Nach dem Ableben Buhls 1880 übernimmt er dessen Nachfolge als Vorstand des pathologischen Institutes der medizinischen Fakultät. Bollinger hat sich gleicherweise um Tier- wie Menschenpathologie verdient gemacht und auf vielen Gebieten der vergleichenden Pathologie (Zoonosen, Tuberkulose, Trichinose, Aktinomykose, Fleischhygiene etc.) gearbeitet. Er gründete 1875 mit Franck die Zeitschrift für Tiermedizin und vergleichende Pathologie und war lange in deren Redaktionsstab. Er starb nach kurzer Krankheit am 13. August 1909.

⁶ Josef Bayer, geboren 3. Mai 1847 in Plan bei Eger (heute Planá bei Cheb, Westböhmen CSR), promovierte zum Dr. med. 1871, studierte anschliessend bis 1873 am k.u.k Militär-Tierarznei-Institut in Wien und erwarb das Diplom als Tierarzt 1874. Im Jahr 1880 wurde er Professor der Chirurgie und Operationslehre am k.u.k Tierarznei-Institut, dessen Studiendirektor er 1892–1897 war. Vom 1. Oktober 1897 bis 1. September 1908 war er der erste Rektor der Tierärztlichen Hochschule Wien. Er starb am 25. Juli 1925 in Baden bei Wien. Bayer ist einer der Begründer tierärztlicher Augenheilkunde [L 20] und bekannt durch seine Lehr- und Handbücher über tierärztliche Chirurgie, Operationslehre, Geburtshilfe und Ophthalmologie, die er allein oder mit andern Fachleuten herausgab.

⁷ Jean-Joseph-Henry Toussaint, geboren 30. April 1847 in Rouvres-la-Chétive (Vogesen). Studium der Veterinärmedizin in Lyon 1865–1869. Kurz darauf Chef de Service für Anatomie und Physiologie an dieser Schule. Seine ungenügende Schulbildung korrigiert er sukzessive durch den Erwerb von Baccalauréat, Lizenziat, Dr. ès sciences und Doktor der Medizin. Ende 1876 gewinnt er durch Concours den Lehrstuhl für Anatomie, Physiologie und Zoologie der tierärztlichen Schule von Toulouse. Im Jahr 1884 wechselt er auf den Lehrstuhl für Anatomie und Exterieurlehre, doch bald zwingt ihn ein Gehirnleiden zum Rücktritt. Er wird Mitte 1887 pensioniert und stirbt am 4. August 1890.

N. hat in seinem Nachruf auf J.J. Rychner (B 1879) dessen Verdienst um den Ausbau der Rinderheilkunde, der Buiatrik, besonders hervorgehoben. Das Ansehen Rychner's gründete ja vorwiegend auf seinem Buch «Buiatrik oder die sporadischen inneren und eigenthümlichen äusserlichen Krankheiten des Rindviehes» 1835, das 1841 und 1851 eine zweite und dritte Auflage erlebte [L 16]. Ihm verdankte er wohl auch den Ruf an die Universität Giessen, deren medizinische Fakultät seit 1832 an Promovenden mit Abiturientenzeugnis eines Gymnasiums den Doctor medicinae veterinariae verlieh. Nach Schmaltz [L 17] geschah dies bis 1900 nur 64mal. Rychner lehnte ab, was die Berner Regierung doch mit seiner Beförderung zum ausserordentlichen Professor – unter Beibehaltung der Prosektorstelle! – zu honorieren geruhte.

Rychner tat dann ein weiteres, das seine Stellung als Mitbegründer der Buiatrik als selbständiges Fach sicherte: er schuf zusammen mit den Studenten den «Verein für bujatrische Klinik» (21. Februar 1843) in der Absicht, «der Rinderheilkunde, namentlich in praktisch-klinischer Hinsicht, den ihr gebührenden Platz zu verschaffen» [L 11].

Toussaint begann 1877, angeregt durch die Arbeiten L. Pasteurs, sich mit dem Milzbrand zu beschäftigen, studierte diesen im Felde in der Beauce und experimentierte als erster mit einer Schutzimpfung der Schafe durch Inokulation attenuierter Milzbrandkeime. Am 12. Juli 1880 richtete er an die Académie des Sciences eine Mitteilung «L'immunité pour le charbon acquis à la suite d'inoculations préventives», die eine Sensation hervorrief. Er beschäftigte sich auch mit Geflügelcholera und später mit Tuberkulose, doch brachten diese letzten Arbeiten – schon überschattet von der Krankheit – keine Früchte mehr [L 21].

⁸ Victor Pierre Galtier wurde 1846 als Kind eines Landwirts in Langogne (Causses, Dpt. Lozère) geboren, durchlebte eine freie aber von Armut bedrückte Jugend, studierte erst von seinem 22. Altersjahr weg Veterinärmedizin in Lyon, wurde dort 1876 Chef de Clinique am Institut für pathologische Anatomie und Police Sanitaire und gewann im darauffolgenden Jahr den sehr harten Concours um den neuerrichteten Lehrstuhl für Pathologie der Infektionskrankheiten und «Législation Sanitaire». Hochbegabt, von grösster Arbeitsintensität, erfuhr er zu Lebzeiten nie die Anerkennung, die er verdient hätte. Ausserdem erlebte er schwerste Schicksalsschläge, indem ihm seine Frau und mehrere Kinder hinwegstarben.

Sein Hauptverdienst wird in der Grabrede von M. Arloing folgendermassen zusammengefasst: «Galtier kommt das Verdienst zu, die Übertragbarkeit der Tollwut auf das Kaninchen gezeigt und damit der Wissenschaft ein ungefährliches Versuchstier zur Verfügung gestellt zu haben, das dann mit grösstem Gewinn für die Tollwutforschung verwendet wurde.

Ihm kommt ausserdem die Ehre zu, als erster die Möglichkeit der Vakzination gegen Tollwut vor oder kurze Zeit nach dem Biss unter Beweis gestellt zu haben. Seine Vakzinationsmethode – sehr verschieden von jener, die Pasteur nachher für die Impfung des Menschen brauchte – bestand in der intravenösen Injektion des Lyssavirus, womit er den Einfluss ausnützte, den die Eintrittspforten auf die Wirkungen verschiedener Erreger ausüben.»

Diese Pionierleistungen führten dazu, dass Galtier 1908 für den Nobelpreis vorgeschlagen wurde. Sein Tod am 24. April 1908 kam der Entscheidung zuvor [L 22].

⁹ Hans Buchner, geboren 1850, gestorben 1902, deutscher Bakteriologe und Immunologe, studierte in München und Leipzig. Machte eine steile Karriere als Militärarzt. Wurde 1894 Nachfolger Pettenkofers als Professor der Hygiene in München. Zu Beginn der 80er-Jahre arbeitete er bei C.W. Nägeli (1817–1891), dem in Kilchberg/Zürich geborenen, bekannten Botaniker und unterstützte anfänglich dessen – im Widerspruch zu Cohn und R. Koch stehende – Ansichten über die Wandelbarkeit der Mikroorganismen [L 23].

N., der die Tradition Rychner's weiterführte, würde das Fach in einer Zeit des raschen Aufschwunges von Naturwissenschaften und Medizin vermutlich zu hoher Blüte gebracht haben, wenn nicht Krankheit und Tod seine Laufbahn vorzeitig abgebrochen hätten. Die Rinderheilkunde wurde dann von dem um 6 Jahre älteren Henry Berdez (1841–1901) und später von Ernst Hess (1860–1920) weitergepflegt und entwickelt. Auch sie waren Männer, die nicht nur durch Volksnähe an ihrem Wirkungs-ort grossen Widerhall fanden, sondern die durch ihre fachlichen Leistungen den Ruf der schweizerischen Buiatrik weit über die Landesgrenzen hinaustrugen.

Es stimmt traurig und nachdenklich, einen kurzen Brief zu lesen, den Frau Niederhäusern am 9. Januar 1882 an die Aufsichtsbehörde richtete und der im Staatsarchiv aufbewahrt wird:

«Geehrter Herr, mein Mann beauftragt mich Ihnen zu melden, dass er seit 4 Wochen an einer leichten Lungenentzündung, die in Folge der Jahreszeit einen sehr langsamen Verlauf nimmt, erkrankt ist. Es ist daher für die nächste Zeit an Wiederbeginn der Arbeit nicht zu denken; mein Mann hat es als seine Pflicht erachtet, Sie davon in Kenntnis zu setzen. Hochachtungsvoll, Frau B. Niederhäusern.»

Weniger als vier Wochen später war Prof. von Niederhäusern tot.

Zusammenfassung

Zum hundertsten Todestag – am 4. Februar 1982 – von David von Niederhäusern (1847 bis 1882), Professor und Leiter der ambulatorischen Klinik an der bernischen Tierarzneischule und von 1877 bis zu seinem Tode deren Direktor, wird versucht, sein Leben und Wirken darzustellen. Er brachte in der kurzen ihm vergönnten Zeit nicht nur die Klinik zu erfreulicher Entwicklung, sondern entfaltete auch eine aufopfernde Tätigkeit in der ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern, als Gründungsmitglied des Vereins ehemaliger Schüler der Landwirtschaftsschule Rütli bei Bern und als sog. Wanderlehrer im damaligen System der landwirtschaftlichen Erwachsenenbildung.

Résumé

A l'occasion du centième anniversaire – le 4 février 1982 – de la disparition de David von Niederhäusern (1847–1882), Professeur et responsable de la clinique ambulatoire de l'école vétérinaire de Berne, puis, à partir de 1877 jusqu'à sa mort, le directeur de cette école, nous essayons de retracer sa vie et ses activités. Il est non seulement parvenu, dans le peu de temps qui lui fut accordé, à apporter à la clinique un développement réjouissant, mais encore il a fait preuve d'une activité importante dans la Société économique du canton de Berne: il fut l'un des membres fondateurs de la société des anciens élèves de l'école d'agriculture de la Rütli, près de Berne, et professeur «itinérant», comme on les nommait à l'époque, dans le système de la formation agricole adressée aux adultes.

Riassunto

La presente nota intende illustrare la vita e l'opera di David von Niederhäusern (1847–1882) di cui ricorre il 4 febbraio 1982 il centesimo anniversario della morte. David von Niederhäusern è stato professore e responsabile della clinica ambulatoria della Scuola Bernese di Veterinaria; della stessa scuola egli è stato, dal 1877 fino alla morte, direttore. Nella sua breve vita egli non solo ha portato la clinica a lui affidata ad un grado di sviluppo molto soddisfacente, ma ha svolto con abnegazione una fruttuosa attività nella Società economica del Cantone di Berna, come membro fondatore della Società degli studenti della Scuola Agraria Rütli di Berna e come cosiddetto insegnante «ambulante» nel sistema di formazione agraria degli adulti in uso in quel tempo.

Summary

David von Niederhäusern (1847–1882) died on February 4th, 1882 at the age of 35 years. After his general and agricultural education, he studied veterinary medicine in Zurich, Bern and Dresden. He was Prosector at the Bern veterinary School in 1869, Head of the Ambulatory Clinic in 1872, promoted Professor in 1874 and – after Prof. Pütz' departure for Halle – Director until his premature death. He was an excellent clinician and teacher and, in addition, did a great deal to promote knowledge in the rural population, esp. in the fields of animal husbandry and hygiene.

Verdankung

Für Unterstützung und wertvolle Hinweise sind wir zu Dank verpflichtet Frl. L. Hess, Huttwil; den Herren W. Bieri, Zollikofen; Pfarrer M. Bürgi, Oberwil i.Si.; Hans Schmocker, Staatsarchiv Bern; H. Wahlen, Burgdorf; alt Dir. F. Zurflüh, Zollikofen.

Bibliographie (B)

- 1869: Summarischer Generalbericht über meine Studien und sonstigen Thätigkeiten, vom 6. Oktober 1869. Handschriftliches Exemplar im bernischen Staatsarchiv, Mappen Hochschule, Vet.-med. Fakultät, Professoren K-Z. Sign. BB IIIb 2504.
- 1873: Psorospermien bei der Ziege. *Zschr. prakt. Vet.-Wiss.* 1 (3) p. 79–86.
- 1874: [Über Psorospermien; Ref. eines Vortrages, 24. März 1873]. *Mitt. Naturf. Ges. Bern 1873*, Sitzungsberichte, p. 54–55 (1874).
Zur Kastration der Kühe. *Bern. Bl. Landw.* 28 (11) p. 57.
[Über die Gesundheitspflege der Hausthiere; zweistündiger Wandervortrag in der Versammlung der gemeinnützig. Berggesellschaft, Sonntag den 28. Juni 1874 in Wäckerschwend]. *Bern. Bl. Landw.* 28 (29) p. 151–152.
- 1875: [Räudemilben der Hausthiere; Ref. eines Vortrages, 6. März 1874]. *Mitt. Naturf. Ges. Bern 1874*, Sitzungsberichte, p. 38–39 (1875).
Über das Verwerfen bei unsern landwirthschaftlichen Hausthieren. *Bern. Bl. Landw.* 29 (1) p. 2–3 (3) p. 11–12 (4) p. 16–18.
In eigener Sache. *Bern. Bl. Landw.* 29 (48) p. 279.
- 1876: Kurzer Bericht über die ambulatorische Klinik der Thierarzneischule in Bern pro Jahr 1875. *Zschr. prakt. Vet.-Wiss.* 4 (3) p. 122–132.
- 1877: Über Hufpflege (Vortrag). *Bern. Bl. Landw.* 31 (19) p. 92–93 und (28) p. 129–131.
Albrecht von Haller. *Bern. Bl. Landw.* 31 (51) p. 239–240 und (52) p. 244–246.
[Über die neuern Generationstheorien; Ref. eines Vortrages, 9. Februar 1876]. *Mitt. Naturf. Ges. Bern 1876*, Sitzungsberichte, p. 47–48 (1877).
- 1878: Joh. Jak. Rychner, gew. Professor der Thierheilkunde in Bern. *Bern. Bl. Landw.* 32 (26) p. 127–128.
- 1879: Die Lungenwurmkrankheit unserer Hausthiere. *Bern. Bl. Landw.* 33 (42) p. 199–200.
Steinschnitt bei einer Stute. *Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz.* 1 (1) p. 8–13.
[Demonstration eines neuen Wintereisens; Ref. eines Vortrages, Verein Bern. Thierärzte, 16. Dezember 1878 im Casino in Bern]. *Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz.* 1 (1) p. 31.
Ein Besuch im eidg. Fohlenhof in Thun. *Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz.* 1 (2) p. 37–42.
Das Bromkalium. Kalium bromatum. *K. Br. Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz.* 1 (3) p. 65–71.
Pathologisch-Anatomisches. *Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz.* 1 (3) p. 92–93.
Über das Vorkommen des Abdominaltyphus bei den Hausthieren. (Vortrag, bernischer Thierärztl. Verein, 14. Juli 1879 [im Casino in Bern]). *Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz.* 1 (4) p. 97–104; und s. auch p. 123.
Über unsere Pferdezucht und die rationelle Hebung derselben. (Vortrag, gehalten im Schweiz. landw. Verein am 7. September 1879 in Bern). *Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz.* 1 (5) p. 141–148 und (6) p. 166–174.

- Joh. Jak. Rychner, gewesener Professor der Thierheilkunde in Bern (Nekrolog). Deutsche Zschr. Thiermed. u. vergl. Path. 5 (1/2) p. 137–144.
Die Thierarzneischule in Bern vor dem Zürcher Kantonsrathe. 7 pp. [Separatdruck ohne Quellenangabe, Jahr und Ort; im Besitz der Schweiz. Landesbibliothek sowie der Tierspitalsbibliothek in Bern; der Inhalt bezieht sich auf eine Mitteilung im Winterthurer «Landboten», L 14].
- 1880: [Über Trichinen; Ref. eines Vortrages, 1. Februar 1879]. Mitt. Naturf. Ges. Bern 1879, Sitzungsberichte, p. 5–6 (1880).
Einweihung der Statue Claude Bourgelat's im Hofe der Thierarzneischule zu Alfort. Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz. 2 (1) p. 27–31.
Zum Herd-Book. Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz. 2 (2) p. 41–49.
Maulgatter von N. Mackel, Thierarzt in Luxemburg. Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz. 2 (2) p. 60–61.
Über Entschädigung bei Rotz und Wurm. Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz. 2 (5) p. 138–143.
Säkularfeier der Thierarzneischule in Dresden. Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz. 2 (6) p. 184–187.
[Kantonales oder schweizerisches Heerdebuch; Ref. eines Vortrages, Ökonom. Ges. des Kt. Bern, 20. März 1880 in Hindelbank]. Bern. Bl. Landw. 34 (11) p. 60–61.
Der Lungenseuchefall in Pruntrut. Bern. Bl. Landw. 34 (31) p. 161–162.
- 1881: [Über Entschädigung bei Rotz und Wurm; Ref. eines Vortrages, Verein Bern. Thierärzte, 20. Dezember 1880 im Casino in Bern]. Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz. 3 (2) p. 56–59.
Zur eidgenössischen Viehseuchengesetzgebung. Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz. 3 (3) p. 89–97.
Zur Krysztowowicz'schen Ansicht in Betreffs der periodischen Augenentzündung. Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz. 3 (4) p. 152–155.
Zu unserer Viehseuchengesetzgebung (Fortsetzung). (Vortrag, Thierärztl. Verein des Kt. Bern am 6. Juni 1881 zu Langenthal). Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz. 3 (5) p. 183–188; s. auch 4 (2) p. 60–62 (1882).
Acarus bei der Ziege (Vorläufige Mittheilung). Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz. 3 (6) p. 225.
[Jahresbericht der Bernischen Blätter für Landwirthschaft von 1880]. Bern. Bl. Landw. 35 (1) p. 4–5, (2) p. 11–12, (7) p. 51–52, (11) p. 81–84, (13) p. 97–98.
Über Entschädigung bei Rotz und Wurm. Bern. Bl. Landw. 35 (3) p. 17–19.
Der für die «Hauptversammlung der Ökonomischen Gesellschaft des Kt. Bern in Verbindung mit dem thierärztlichen Verein» für den 10. Dezember 1881 im Casino in Bern angekündigte Vortrag «Fleischlieferungen für das Militär», Referent Herr Prof. v. Niederhäusern (s. Bern. Bl. Landw. 35 (49) p. 385), konnte wegen fortgeschrittener Zeit an diesem Tage nicht mehr gehalten werden (s. Bern. Bl. Landw. 35 (52) p. 412 (1881) und 36 (18) p. 141–142 (1882)).
- 1882: [Mittheilungen aus der Praxis. Demonstration eines Universalhufinstrumentes; Sitzung des Vereins Bern. Thierärzte, 6. Juni 1881 in Langenthal]. Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz. 4 (2) p. 63.
Zur Milzbrandkrankheit. [Aus nachgelassenen Manuskripten]. Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz. 4 (3) p. 73–82.
[Dekretsentwurf über die Viehentschädigungskasse; Ref. eines Vortrages, Verein Bern. Thierärzte, 10. Dezember 1881 im Casino in Bern]. Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz. 4 (4) p. 142–145; s. auch Bern. Bl. Landw. 35 (52) p. 409–412 (1881).
Über die wichtigsten neuen Erfahrungen auf dem Gebiete der Thierheilkunde. [Dieser Vortrag sollte 1881 vor der GST in Luzern gehalten werden, entfiel aber aus Zeitmangel!] Schweiz. Arch. Thierheilk. u. Thierz. 4 (5) p. 155–167.

Literatur (L)

- [1] *Guillebeau A.*: David von Niederhäusern. Direktor der Thierarzneischule in Bern. Nachruf. Schweiz. Arch. Tierheilk. u. Thierz. 4 (2), 33–38, (1882). – [1a] *Strebel M.*: Nekrolog. Professor David von Niederhäusern. Deutsche Zschr. Thiermed. u. vergl. Path. 8 (1), 98–99, (1882). – [2] *David von Niederhäusern*, Direktor der Thierarzneischule zu Bern. Nachruf, Berner Post 38. Jahrg. Nr. 32 v. 7. Februar (1882), S. 3, L. (ev. B. Luchsinger). – [3] Professor *David von Niederhäusern*. Nachruf, Bern. Bl. Landw. 36 (7), 49–50, (1882). – [4] *Fallet E. M.*: Hundert Jahre Verein ehemaliger Rüttischüler 1873–1973: Die Rütli in Zollikofen. Veröffentlichungen zur Regionalgeschichte des Gebietes Frienisberg Süd – Heft 2 (Verlag «Scripta Manent» Bremgarten bei Bern) – S. 35–52, (1973). – [5] *Zschokke E.*: Geschichte der tierärztlichen Lehranstalt in Zürich 1820–1920. Festschrift Vet. med. Fak. Zürich 1820–1920. Orell Füssli, Zürich, S. 5–36, 1921. Schweiz. Arch. Tierheilk. 62 (4), 127–161, (1920). – [6] *Fankhauser R. und Hörning B.*: 175 Jahre tierärztliche Lehranstalt zu Bern. Schweiz. Arch. Tierheilk. 122 (2), 57–94, (1980). – [7] *Pütz H.*: Gutachten der Lehrerschaft der Berner Thierarzneischule... Zschr. für Veterinair-Wissenschaften 5 (4), 147–152, (1877). – [8] *Frauchiger E. und Fankhauser R.*: Dr. med. Franz Karl Stadlin, ein Erneuerer tierärztlicher Bildung. Schweiz. Arch. Tierheilk. 111 (3), 119–129, (1969). – [9] *Martin Strebel* / Nachruf Schweiz. Arch. Tierheilk. 46 (3), 101–106, (1904) Z. (wahrscheinl. E. Zschokke). – [10] *Rudolf Trachsel* / Nachruf (E. Hess). Schweiz. Arch. Tierheilk. 36 (6), 283–287, (1894). – [11] *Fankhauser R. und Hörning B.*: Zum hundertsten Todestag von Johann Jakob Rychner. Schweiz. Arch. Tierheilk. 120 (7), 323–342, (1978). – [12] *Rubeli Th. O.*: Die Tierärztliche Lehranstalt zu Bern in den ersten hundert Jahren ihres Bestehens. Bern: Haller'sche Buchdruckerei, (1906). – [13] v. *Fellenberg-Ziegler A.*: Abschied vom Leser. Bern. Bl. Landw. 28 (52), (1874). – [13a] *Anderegg F.*: Albert von Fellenberg. 1819–1902. Sammlung Bernischer Biographien. Historischer Verein des Kantons Bern. 5. Band, S. 143–145, (1906). Verlag von A. Francke. – [14] Der Landbote. Tagblatt der Stadt Winterthur Nr. 43, S. 1–2, vom 19. Februar 1879: Sitzung des Kantonsrates, 17. Februar. – [15] *Fankhauser R.*: Rhapsodische Sätze zur Geschichte bernischer Veterinärmedizin. Rektoratsrede (1980). Verlag Paul Haupt Bern. – [16] *Hörning B.*: Verzeichnis der von den Dozenten der alten Tierarzneischule in Bern in den Jahren 1805 bis 1869 hinterlassenen Schriften, mit einigen biographischen Notizen. Schweiz. Arch. Tierheilk. 115 (3), 107–120, (1973). – [17] *Schmaltz R.*: Entwicklungsgeschichte des tierärztlichen Berufes und Standes in Deutschland. Berlin: Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, (1936). – [18] *Haubner G. C.* / Nachruf (Johne). Deutsche Zschr. Thiermed. u. vergl. Path. 8 (2/3), 230–243, (1882). – [19] *Weber B.*: Historisch-topographisches Lexikon der Stadt Bern. Schriften der Berner Bürgerbibliothek. Verlag Stämpfli u. Cie. AG, Bern, (1976). – [20] *Saunders L. Z. and Rubin L. F.*: Ophthalmic Pathology of Animals. An Atlas and Reference Book. S. Karger (Basel-New York), (1975). – [21] *Neumann L.-G.*: Biographies Vétérinaires. Asselin et Houzeau. Libraires de la Société Centrale de Médecine Vétérinaire, Paris, (1896). – [22] *Goret P. et Robin Y.*: Galtier et la rage. Histoire d'un esprit - Histoire d'une découverte. Revue de Médecine Vétérinaire, 107, (Déc.) 775–787, (1956). – [23] *Bulloch W.*: The History of Bacteriology. Dover Publ. Inc., New York, (1979). – [24] *Senn Ch.*: Die Entwicklung der Zürcher Tierarzneischule in den Jahren 1856 bis 1882. Diss. vet. -med. Fakultät, Zürich, (1981).

Manuskripteingang: 24.11.1981